

# **Die Gotik-Euphorie des 15. Jahrhunderts auf dem Land: Werke frommer Andacht mit dem Segen des Passauer Weihbischofs Sigismund Pirchan**

Renate Mayrhofer

## **Veränderungen von Landschaftsbild und Gesellschaft im 15. Jahrhundert**

Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts erblickten Reisende auf dem Weg zwischen Linz und St. Pölten viele seltsame Bauwerke. Überall, an jedem noch so kleinen Ort mit einer Kirche, standen halb fertige Gebäude, ragten überdimensionale Chöre in den Himmel, die verhältnismäßig kleinen und niedrigen Langhäusern vorangestellt waren. Kein Kultraum war von diesen Neuerungen ausgenommen. Die größte Kirchenbautätigkeit in der Geschichte war in vollem Gange und sollte in späterer Zeit nicht einmal vom heute noch allgegenwärtigen Barock übertroffen werden (Abb.1).

Rittergeschlechter hatten einst die meisten der damals bestehenden Kirchen gegründet und mit hölzernen Gebäuden für den Gottesdienst ausgestattet (Abb. 2 und 4). Um das Jahr 1400 präsentierten sich diese bereits als Steinbauten, welche im Stil der Romanik errichtet waren. Siedlungen waren entstanden, die Kirchenorganisation war wesentlich verbessert, und so hatte der Bischof von Passau auch in den österreichischen Ländern, besonders entlang der Donau, großen Einfluss erlangt.

Das Dekanat Lorch, in welchem die meisten der hier besprochenen Bauwerke liegen, hatte sein Zentrum westlich der Stadt Enns, reichte bis an die Ybbs und bestimmte neben den Klöstern das religiöse und damit auch im Wesentlichen das kulturelle Leben im westlichen Niederösterreich. Dazu gehörte auch der Um- und Erweiterungsbau von Kirchen im Stil der Gotik.

Politisch war alles im Fluss: Österreich war in drei Herrschaftszentren gespalten, die noch im 14. Jahrhundert unter Friedrich, als Deutscher Kaiser der Dritte genannt, vereinigt wurden. Zahlreiche Fehden und Kleinkriege erschwerten das Leben auf dem Land, während sich die Bürger in ihren ummauerten Städten einigermaßen sicher fühlen konnten. Dazu kamen agrarische Krisen, Missernten und die Erschöpfung des Bodens ebenso wie der Schwarze Tod, die Pest.

Seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts vertiefte sich auch eine Krise des religiösen Lebens. Etliche Pfarrherren übten die Seelsorge nicht persönlich aus, sondern lebten als Domkapitulare in Passau oder in Wien, während sie sich durch Hilfspriester vertreten ließen. Die Gruppe der in mehreren Gemeinden organisierten Waldenser fand daher viele Anhänger, welche schließlich grausam verfolgt und von denen mehr als 200 bei Steyr als Ketzer verbrannt wurden. (Dazu: Karl Gutkas: Geschichte Niederösterreichs. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1984.)

## **Wallfahrten und Leistungen für den Kirchenbau – „ein aus tiefstem Herzen kommender Gottesdienst“**

Um das Jahr 1420 drangen die Lehren von Jan Hus aus Böhmen zu den Menschen vor, und nach dessen Hinrichtung waren Ober- und Niederösterreich bis zur Donau Schauplatz von Mord und Plünderung. Es ist daher verständlich, dass Irrationales großen Zulauf fand: Der Wunderglaube nahm zu, Reliquien sonder Zahl wurden verehrt und viele Menschen leisteten auch beim Kirchenbau einen Beitrag zur besonderen religiösen Läuterung. Andere

unternahm Wallfahrten zu den zahlreichen, an vermeintlichen irdischen Schauplätzen des Lebens besonders beliebter Heiliger errichteten Kirchen. Ein um die Mitte des 15. Jahrhunderts begonnenes und niemals abgeschlossenes Projekt dieser Art nahe der Enns war die Erweiterung der Wallfahrtskirche zum Hl. Wolfgang in Kanning bei Ernstshofen. Der Legende nach hatte dort der Regensburger Bischof zu Lebzeiten Rast gemacht. Kirche und Brunnen sollten wohl eine größere Zahl von Wallfahrern anziehen, für die man ein entsprechendes Gebäude errichtete (Abb. 4).

Das Ziel der Wallfahrten vieler städtischer Bürger war hingegen Santiago de Compostela in Spanien, am „Ende der Welt“, wie es damals hieß. Kehrte man nach so einer gefahrenreichen Reise zurück, traf man möglicherweise auf die plündernden Verbände von Hauptleuten wie Wilhelm Tettau, welcher im Gefolge des Ungarnkönigs Matthias Corvinus weite Landstriche kontrollierte. Um 1490 sollten schließlich die Auseinandersetzungen mit den Türken im Osten folgen, welche enorme finanzielle Belastungen durch besondere Steuererhebungen mit sich brachten.

Trotz oder gerade wegen dieser Schwierigkeiten pflanzte sich auch auf dem Land die Welle der Gotisierung fort. Üblicherweise wurde das bestehende romanische Langhaus einer Kirche mit neuen Altären ausgestattet, dann der Chor abgetrennt und im neuen Stil größer, geräumiger und oft architektonisch besonders innovativ errichtet. Nur selten war es einem Baumeister gegönnt, seine Pläne ohne Rücksicht auf ein bestehendes Gebäude realisieren zu können. Die schweren Bauarbeiten, welche mit solchen Plänen verbunden waren, wurden von den Pfarrkindern bzw. den Untertanen der jeweiligen Grundherrschaften verrichtet. Dass das Mostviertel so reich an baugeschichtlich wertvollen Kirchen ist, liegt an der unmittelbaren Nähe zu den damals besonders wohlhabenden Städten Steyr, Waidhofen an der Ybbs und Enns. Die dort beschäftigten Bauhütten waren auch im Umland tätig (Abb. 11 und Abb. 12). Allerdings verging zwischen der Errichtung eines neuen Chores und der Fertigstellung des Langhauses nicht selten ein halbes Jahrhundert, zwei oder drei Jahrzehnte lagen fast immer dazwischen. Und bei einigen Gebäuden, wie bei der nördlich der Donau gelegenen ehemaligen Stiftskirche von Baumgartenberg, machte man sich gar erst im 17. Jahrhundert an die Barockisierung des zwischen dem gotischen Chor und der gotischen Vorhalle noch immer romanisch verbliebenen Langhauses (Abb. 5).

Es waren die Unwägbarkeiten dieser unsicheren Zeit, welche die Menschen zu Recht in Angst und Schrecken versetzten. Dem entsprach die große Sorge um das Seelenheil, stellte doch die Furcht vor der Tilgung der Sündenstrafen im Fegefeuer ein wesentliches Motiv für die Stiftung von Messen und anderen frommen Werken dar. Ablässe, welche mit Altar- oder Kirchenweihen verbunden waren, erleichterten die Gedanken ans Jenseits.

Die unruhigen Zeiten und die Umbrüche in der Gesellschaft hatten somit auch große individuelle Anstrengungen der Gläubigen zur Folge, welche Bischof Sigismund in mehreren Urkunden als „aus tiefstem Herzen kommenden Gottesdienst“ bezeichnete, und brachten jene bleibenden Veränderungen an Gebäuden, denen wir noch heute Respekt und Anerkennung entgegenbringen.

### **Abt Sigismund Pirchan – ein Reisender im Dienste weltlicher und geistlicher Herren**

Damit die neu errichteten Kirchen und Altäre ihre Funktion erfüllen konnten, mussten sie ebenso geweiht werden wie die an vielen Orten gezeigten Reliquien. Dabei wurden stets die Festtage bestimmt, an welchen oft auch ein Markt abgehalten wurde. Es hatten also die kirchlichen Handlungen auch wirtschaftliche Konsequenzen. In zahlreichen aus diesem Anlass angefertigten Weiheurkunden oder in anderen historischen Quellen scheint ab dem Jahr 1442 der Name von Sigismund Pirchan, Titularbischof von Salona, einer alten Hafenstadt bei Split, auf. Die teilweise lückenhafte, dennoch beeindruckende Biographie

dieses Kirchenmannes zeigt, wie eng der südböhmische Raum mit dem ober- und niederösterreichischen Mostviertel von heute in der Zeit der Gotik kulturell verknüpft war.

Zum ersten Mal erscheint Sigismund Pirchan (Birkhahn) im Jahr 1414 als Mönch im Zisterzienserkloster Hohenfurt (Vyšší Brod), einer Tochtergründung des oberösterreichischen Stiftes Wilhering, als er einem Mitbruder aus dem Kloster Goldenkron (Zlatá Koruna) ein philosophisches Buch ausleiht. Sigismund wurde also wahrscheinlich um 1390 im südböhmischen Ort Rosenberg (Rožmberk), wie aus anderen Quellen hervorgeht, geboren. Seine auch in einer zweiten Eintragung belegte Arbeit in der Klosterbibliothek von Hohenfurt nahm wohl ein jähes Ende, als im Frühjahr 1420 die Hussiten das Kloster Goldenkron zerstörten und Ulrich II. von Rosenberg den Konvent von Hohenfurt, wo sich die Grablege der Rosenberger befand, in seiner befestigten Stadt Krumau (Český Krumlov) unterbrachte (Abb. 7).

Das Kloster Hohenfurt (Abb. 8) überstand die Kriegszeit weitgehend unversehrt, seine Besitzungen, darunter 180 Dörfer, wurden jedoch verwüstet, was das Kloster in entsprechende wirtschaftliche Bedrängnis brachte. In dieser Situation wählten im Mai des Jahres 1426 die Mönche Sigismund Pirchan zum Abt, und er wurde in Passau benediziert. Im Jahr 1436 dürfte er schließlich mit seinem Konvent wieder nach Hohenfurt zurückgekehrt sein.

Als Gesandter Ulrichs von Rosenberg war Abt Sigismund inzwischen in die europäische Politik involviert, denn er sollte im Jahr 1433 bei Kaiser Sigismund, den er in der Schweiz und später in Wien traf, und auf dem Konzil von Basel Geld für die Kriege des Rosenbergers gegen die Hussiten beschaffen. Die gewünschte Summe wurde jedoch nicht annähernd erreicht. Durch geschicktes Taktieren und mit Hilfe seiner auf Urkundenfälschungen spezialisierten Schreiber brachte sich Ulrich von Rosenberg unterdessen in den Besitz vieler Güter des überaus reichen Stiftes Goldenkron. Er profitierte also wirtschaftlich sehr von den Übergriffen der Hussiten.

Sigismund setzte indessen auf den nicht allgemein anerkannten Konzilspapst Felix V., als das Erzbistum Prag neu besetzt wurde. Ulrich von Rosenberg entsandte ihn wieder zum Konzil nach Basel. Dort ernannte ihn Papst Felix am 26. Oktober 1441 zum Titularbischof von Salona, wobei er auch vorerst die Abtwürde behalten durfte. Nach Böhmen kehrte Sigismund jedoch zu seinem Auftraggeber mit leeren Händen zurück (Abb. 9).

Es kam zum Bruch zwischen dem Abt und seinem enttäuschten weltlichen Herrn. Zwei machtbewusste Persönlichkeiten gerieten in einen Konflikt, aus dem der als Sieger hervorging, dessen Ausgangslage die wesentlich schwächere war: Weihbischof Sigismund verlor im Jahr 1442 seine Abtwürde, einigte sich aber bis zum Jahr 1457 wegen seiner finanziellen Forderungen mit dem Kloster Hohenfurt und wurde im selben Jahr zum Visitor des Zisterzienserordens für Böhmen, Mähren und Lausitz bestellt. Er hatte sich dem rechtmäßigen Papst unterworfen und war in seiner neuen Funktion maßgeblich mit der Neuorganisation des Katholizismus in Böhmen nach den Hussitenkriegen befasst.

Der Einfluss Ulrichs von Rosenberg auf die Mächtigen seiner Zeit hatte jedoch inzwischen bis zur Bedeutungslosigkeit abgenommen. (Dazu: Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jhs. in Ostmitteleuropa, hrsg. v. Winfried Eberhard und Franz Machilek, Köln 2006, S.76.)

### **Bischof Sigismund von Salona –Weihbischof des Bistums Passau und Förderer des Baus von Kirchen im Stil der Gotik**

Böhmen, das Land seiner Herkunft (Abb. 17), betrachtete Sigismund Pirchan jetzt allerdings meist aus der Ferne, denn er war längst als Weihbischof in der Diözese Passau tätig (Abb. 22).

Das Zentrum seines Wirkens und sein hauptsächlichlicher Aufenthaltsort muss in Lorch bei Enns gewesen sein (Abb. 10). Dort konnte er an die frühchristliche Tradition eines ehemaligen Bischofssitzes anknüpfen, welche jedoch aus kirchenpolitischen Gründen nicht mehr weitergeführt worden war. Am 21. Juni 1451 starb der Passauer Bischof Leonhard von Laiming. Zwar wählte das Domkapitel bereits am 10. Juli 1451 seinen Nachfolger Ulrich von Nussdorf, aber der Habsburger Friedrich III. erhob Einspruch. Erst am 4. November 1454 bestätigte der Papst den Gewählten als Bischof von Passau.

In dieser Zeit begann Sigismund seine überaus intensive Weihetätigkeit in der dem Kloster Gleink unterstehenden Kirche von Haidershofen, damals Hädershofen, welche an einem wichtigen Flussübergang am rechten Ennsufer lag (Abb. 3).

Am 10. September 1452 weiht Bischof Sigismund die Pfarrkirche mit vier Altären. Am folgenden Tag bricht er zu der auf der Plateaukante über der Enns gelegenen damaligen Filialkirche von Haidershofen in die Ortschaft Burg auf und weiht in dieser Kirche zum Hl. Georg einen zweiten Altar. In der in Abschrift erhaltenen Urkunde (Kopialbuch des ehem. Benediktinerstiftes Gleink, OÖLA, Klosterarchiv Gleink, HS12, fol. 3) beruft er sich auf den Auftrag, den ihm das Passauer Domkapitel dazu erteilt hätte. Sigismunds zweite Weihe bezieht sich eindeutig auf die Vorbereitung des Umbaus der heutigen Kapelle auf der Burg im Stil der Gotik: Ein zweiter Altar wurde geweiht, das heißt der Chor konnte abgegrenzt und erweitert werden.

*Mit unseren bescheidenen Fähigkeiten wünschen wir die Herzen der Gläubigen zur Eintracht zu führen und die Christgläubigen durch Werke frommer Andacht zu einem aus tiefstem Herzen kommenden Gottesdienst zu bewegen,* heißt es in den uns bekannten ersten Weiheurkunden des Bischofs für Pfarrkirchen im Raum Mühlviertel-Enns-Donau (Haidershofen 1442, Heiligenstein 1448, Wolfsbach 1456).

In den weiteren Sätzen der jeweiligen Urkunden folgen Leistungen für die Gläubigen, welche die Kirchen besuchen oder hilfreich Hand anlegen, meist ist dies ein vierzig tägiger Ablass. Damit hatte Bischof Sigismund zum einen die schwierige Situation seines Kirchenvolkes nach den Hussitenkriegen beschrieben, zum anderen auch eine klare Aufforderung zu Diensten an die Kirchen, also auch zu Leistungen für den weiteren Bau, in welcher Form auch immer, gegeben.

Sigismund Pirchan weihte aber auch wesentliche Gebäude von Klöstern, darunter 1445 den Chor mit drei Altären im Stift Schlägl (Abb. 6) und 1446 den Chor des ehemaligen Benediktinerstiftes von Baumgartenberg. Beide Klöster bemühten sich um den Wiederaufbau nach den Zerstörungen durch die Hussiten. Im Jahr 1447 war der Bischof in Reichersberg, 1449 für das Stift Lilienfeld tätig. 1456 weihte er den Altar des Hl. Johannes des Täufers und die Altäre des Hl. Michael und des Hl. Nikolaus in der Stiftskirche von Melk.

Die Chorweihe des nahe der Ennsmündung gelegenen ehemaligen Benediktiner-Nonnenklosters Erla sollte die Gotisierung der Klosterpfarren im westlichen Mostviertel nachhaltig beeinflussen (Abb. 13).

Dass für dieses Bauvorhaben Geld schon länger angespart wurde, erfahren wir aus einer Handschrift aus dem Jahr 1628 (HHStA, HS.W629, fol. 12) beim Namen der Äbtissin Elisabeth von Eytzing:

*Diese Abbtissin hatt vill guettes gethan, des Gottshauß einkhomen gemeret und den frauen Khor erpauet.*

Im sogenannten „Hausbuch“ des Klosters, einer im 17. Jahrhundert erstellten Chronik, (Nat. Bibl. HS. 13956, p 8) heißt es unter den Eintragungen für das Jahr 1448:

*Den 24 February, am Sonntag Oculi in der Fasten hat Herr Sigismundus Cooperator zu Passau den Chor zu Erlacloster und den Hohen Altar geweiht zu Ehren der H: Apostel Petri und Pauli, auch zu ehren des Heiligen Joannes des Täufers, ist also die weyhung des Chor selbig“* (Abb. 14).

Auf die Äbtissin Elisabeth, die das Kloster und den Kirchenbau 29 Jahre lang geleitet hatte, folgte in den Jahren 1467 bis 1519 Agatha von Tannberg (Abb. 16). Unter ihrer Regentschaft setzte ein regelrechter „Bauboom“ ein (in Erla: Kloster und ehemalige Thomaskirche, in St. Valentin: Pfarrkirche und Filialen Rems, Hofkirchen, und Ernsthofen, weiters die Pfarrkirchen von Hörsching und Winklarn).

Im Anschluss an die Chorweihe von Erla (Abb. 15) folgte eine überaus reiche Weihetätigkeit des Bischofs Sigismund, deren Umfang mit Sicherheit nur bruchstückhaft bis ins 21. Jahrhundert überliefert wurde. Erstaunlich ist dabei die überaus große Mobilität Pirchans zwischen Straßwalchen und Wien, zwischen Goldenkron in Böhmen und Spital am Pyhrn im Süden seines Diözesangebietes. Überdies war er Mitglied des Passauer Domkapitels und muss sich daher auch öfter am Bischofssitz aufgehalten haben.

Eine späte Genugtuung mag Sigismund im Jahr 1465 erfahren haben, als er mit Genehmigung des Prager Erzbistums am 28. Oktober 1465 zwei Altäre in der Stiftskirche von Hohenfurt und am 3. November den Hochaltar in der Pfarrkirche seiner Heimatstadt Rosenberg (Abb. 17) weihte.

Im Jahr 1471 ist als Sigismunds letzter Weiheort die Fronleichnamskapelle in der Pfarrkirche von Freistadt schriftlich überliefert.

### **Von der Moldau zur Donau – ein Storch im Siegel des Bischofs und andere Lebensspuren**

Sigismund Pirchan starb, über 80-jährig, am 15. Juni 1472 und wurde in der Ennser St. Laurenz-Kirche beigesetzt. Sein Grabmal befindet sich heute an der Südwand des Seitenschiffes. Im Kircheninventar aus dieser Zeit ist vermerkt, dass man dem Weihbischof einen Kelch aus Zinn in das Grab gegeben habe. (Dazu der grundlegende Artikel von Johannes Ebner: Sigismund Pirchan, in: Jahrbuch des öö. Musealvereins, Linz 2004, S.469-477 mit umfassenden Angaben zur älteren Literatur, v. a. von Valentin Schmidt).

Das Siegel des Bischofs (Abb. 18) zeigt zu den Füßen der stehenden Muttergottes mit dem Jesuskind das Wappen Sigismunds mit einem Stern. In diesem befindet sich ein Storch, der eine Schlange im Schnabel trägt. Das Rücksiegel zeigt nach Schmidt das Brustbild einer Frauengestalt.

In der alten Pfarrkirche, heute Friedhofskirche, von Puchenau bei Linz wurde im Jahr 1979 dem Seitenaltar hinter dem neugotischen Altar ein Reliquiar entnommen, welches Aufschluss über die Geschichte der Kirche geben sollte. Es wurde wissenschaftlich untersucht und im April 1980 bei der Rekonziliation des Altares wieder eingesetzt. Das gut erhaltene Siegel ist ein persönlicher Hinweis auf den Weihbischof Sigismund Pirchan.

Die Reliquien befinden sich in einer 4 cm hohen Bleibüchse von 4,9cm Breite und 8 cm Länge. Die vier größeren Flächen sind mit braunem Wachs umkleidet. Das kreisrunde Siegel hat die Umschrift SIGILLUM SIGISMUNDI DEI GRATIA EPISCOPUS SALONENSIS.

Als Weihejahr kommt wohl die Zeit zwischen 1442 und 1445 in Betracht. Die in Wachs eingeritzte Inschrift oberhalb des Siegels konnte nicht gelesen werden. Es dürfte sich jedoch um den Namen des Bischofs, also um „Sigismundus“ handeln.

Neben diesem seltenen Fund sind einige Weiheurkunden, in verhältnismäßig geringer Anzahl angesichts der zahlreichen Weihen des Bischofs, erhalten. Diese Urkunden wurden in den Pfarren aufbewahrt und gingen häufig im Lauf der Geschichte verloren. Sicherer war die Ablage in den Klosterarchiven: Die Weiheurkunde von Wolfsbach (Abb. 19) befindet sich im Stiftsarchiv Seitenstetten. Ebenfalls erhalten sind die Urkunden des Stiftes Schlägl, einige Urkunden befinden sich im Diözesanarchiv in Linz, von anderen gibt es zumindest eine Kopie oder sonstige Hinweise in anderen Klosterschriften - über Haidershofen und Burg in einem

Kopialbuch des ehemaligen Benediktinerklosters Gleink bei Steyr. Die Weihe des Chores von Erla ist im sogenannten „Hausbuch“ des Klosters, heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, vermerkt.

Ein bauhistorisches „Lebenszeichen“ ist die im Jahre 2011 freigelegte und restaurierte Sitznische in der Pfarrkirche von Wolfsbach aus der Weihezeit. (Abb. 20)

### **Sigismund Pirchan – ein eifriger, würdevoller und nachhaltig wirkender Kleriker des 15. Jahrhunderts**

Der Grabstein in der St. Laurenz-Kirche in Enns (Abb. 21) zeigt einen selbstbewussten Mann in vorgeschrittenem Alter, so, wie der Bischof wohl selber nach seinem Tod in Erinnerung bleiben wollte. Er war kein überragender Mann, der durch seinen Ehrgeiz eine große Karriere gemacht hätte. Mit seinem unermüdlichen Fleiß beförderte er jedoch ganz entscheidend, landauf, landab die Bautätigkeit an den Kirchen im Osten der Diözese Passau. Mit der Verleihung einer Vielzahl von Ablässen, welche die Mittel zum gotischen Kirchenbau beschafften, bereitete er aber auch den Boden für die spätere Kritik durch die Anhänger der Lehren von Martin Luther vor. So sehr seine Tätigkeit auch in der Rückschau polarisieren mochte, er hinterließ wahrhaft „steinerne“ Zeugnisse seines Wirkens in der Gestalt der gotischen Kirchen, deren Chöre eine ganz besondere Kulturlandschaft geformt haben, die uns noch heute, nach sechshundert Jahren, beeindruckt.

#### **Anhang**

Der Passauer Weihbischof Sigismund Pirchan konsekriert am 6. Juni 1456 den erweiterten Chor, den Hauptaltar des Hl. Vitus und drei Seitenaltäre, den Marienaltar, den Nikolausaltar und den Altar der Hl. Katharina in Wolfsbach und verleiht für den Besuch zu den früheren Ablässen einen neuen Ablass von 40 Tagen.

Urkunde im Stiftsarchiv Seitenstetten 115/ 15.Jh. Siegler: Weihbischof Sigmund (Siegel abgeschnitten)

*Nos Sigismundus, Dei et Apostolicae Sedis gratia episcopus Salonensis, cooperator in spiritualibus reverendissimi in Cristo presbyteris et Domini dir Udalrici episcopi Pataviensis universis Christi fidelibus Deum sincero corde colentibus praesentes litteras inspecturis salutem in eo, qui est vera salus omnium vivorum et mortuorum: Quia pro modulo nostro fidelium mentes unius effici voluntatis et ad cultum divinum ex cordis affectu per opera pi(a)e devotionis Christi fideles allicere cupientes de consens[s]u et voluntate speciali(ter)que singulari commissione praefati domini mei grafi ea devotione et diligentia, qua potuimus, ampliori novii chorum in Wolfspach cum suo altari principali in honorem Sancti Viti sexta die mensis Iunij de novo consecravimus et eadem die in corpore ecclesi(a)e consecravimus tria altaria: unum versus aquilonem in honorem glorios(a)e vyrginis Mari(a)e secundum cuncta chorum versus meridiem in honorem Sancti Nicolaij episcopi et confessoris, etiam cuius in angulo versus meridiem in honorem Sanct(a)e Katherin(a)e virginis et martiris insuper omnes indulgentias proprias illuc ad ecclesiam Sancti Viti a pontif[ic]ibus Christi fidelibus concessas con[m]firmamus approbamus ratificamus perpetuis temporibus duraturis dedicac(i)one veorum praefat(a)e ecclesi(a)e in Wolfspach, prout fuit antea consu[w]etum, statuimus a cunctis Christi fidelibus perpetue venerari. Igitur omnibus vel p(a)enitentibus contritis a confessione, qui ad praedictam ecclesiam convenerint, missasque ibi legerint vel audierint sive manus adiutrices porrexerint, cum cera, candelis, libris, quibusque aliis rebus ad cultum divinum spectantibus siqua devote obtulerint, in omnibus festivitibus infra scriptis: Nativitatis, Circumcisionis, Epiphani(a)e, Resurrectionis, Ascensionis Domini nostri Iesu*

*Christi, in festo Pent[h]ecostes, Trinitatis, Corporis Domini nostri Iesu Christi at[t]que in omnibus festivitibus Sanctissim(a)e Dei genetricis virginis matris Mariae et per octavam Assumptionis et Visitationis Mari(a)e et Elizabeth eiusdem, omni die dominico Sancti Michaelis archangeli, omnium sanctorum, Sancti Johannis Baptist(a)e, Sanctorum Petri et Pauli apostolorum et omnium apostolorum, Stephani prot[h]omartyris, (H)ieronimi presbyteri et doctoris, Mari(a)e Magdalen(a)e, Katherin(a)e, Margareth(a)e, Barbar(a)e, Dorothe(a)e, in festo dedicationis praedict(a)e ecclesi(a)e patronorum et altarium devote usuerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eorundem auctoritatibus confisi quadraginta dies criminalium de iniunctis sibi paenitentijs misericorditer relaxamus.*

*Datum et actum loco et temporibus, quibus supra. Sub anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto; harum testimonio litterarum sub appensione mei sigilli roboratarum:*

*Locus sigilli*

Wir, Sigismund, durch Gottes und des Apostolischen Stuhls Gnade Bischof von Salona und Weihbischof des verehrtesten Mitbruders in Christus und Passauer Bischofs, Herrn Udalrich<sup>1</sup>, entbieten allen Christgläubigen, die Gott lauterem Herzens verehren und das vorliegende Schreiben lesen (werden), Gruß in dem, der das wahre Heil aller Lebenden und der Toten ist: Mit unseren bescheidenen Fähigkeiten wünschen wir die Herzen der Gläubigen zur Eintracht zu führen und die Christgläubigen durch Werke frommer Andacht zu einem aus tiefstem Herzen kommenden Gottesdienst zu bewegen. Deshalb haben wir mit Zustimmung und auf Wunsch und mit einem ganz besonderen Auftrag meines obgenannten Herrn Grafen [Udalrich] so andächtig und sorgfältig, wie wir nur konnten, am 6. Juni in der Kirche von Wolfsbach einen erweiterten Chor mit seinem Hauptaltar zu Ehren des Hl. Vitus (St. Veit) von Neuem geweiht und am selben Tag im Gemeindebereich der Kirche [ebenfalls] drei Altäre geweiht, den ersten nach Norden gerichtet zu Ehren der glorreichen Jungfrau Maria; den zweiten neben dem Chor in Richtung Süden zu Ehren des heiligen Bischofs und Bekenner Nikolaus. In dessen Eck auch in südlicher Ausrichtung (befindet sich der dritte Altar) zu Ehren der hl. Jungfrau und Märtyrerin Katharina. Darüber hinaus billigen, bekräftigen und bestätigen wir alle hierher zur Kirche St. Veit gehörenden Gnadengaben / Beweise ihrer Huld, welche die Päpste/Bischöfe den (einheimischen) Christgläubigen zugestanden haben, auf ewig andauernde Zeiten mit meiner neuen Weihe der besagten Kirche in Wolfsbach und bestimmen, dass sie so, wie es auch vorher schon üblich war, von allen Christgläubigen unablässig Verehrung genieße.

So gewähren wir allen reumütigen und von der Beichte zerknirschten (Gläubigen), die zur obgenannten Kirche kommen und dort entweder (als Priester) Messen lesen oder sie (als Nicht-Priester) mitfeiern bzw. mit Wachs, Kerzen, Büchern oder irgendwelchen anderen Dingen, die zum Gottesdienst gehören, hilfreich Hand anlegen, wenn sie es nur fromm darbringen und wenn sie an allen unten aufgezählten Festen die obgenannte Kirche, ihre Schutzheiligen und Altäre fromm aufsuchen, wegen des Erbarmens des allmächtigen Gottes und im Vertrauen auf die Vollmacht der seligen Apostel Petrus und Paulus gnädig vierzig Tage Nachlass von den ihnen für ihre Sünden auferlegten Bußen. (Dieser Nachlass gilt) zu Weihnachten, am Fest der Beschneidung des Herrn, zur Erscheinung des Herrn, am Fest der Auferstehung (Ostersonntag), zur Himmelfahrt unseres Herrn Jesus Christus, zu Pfingsten, am Dreifaltigkeitssonntag, zu Fronleichnam und an allen Festtagen der Heiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria und in der Oktav von Mariä Himmelfahrt und des Festes der Heimsuchung Mariens und Elisabeths und ebenso an jedem Sonntag, am Festtag des Hl. Erzengels Michael, zu Allerheiligen, am Fest Johannes des Täufers, der hl. Apostel Petrus und Paulus und aller (übrigen) Apostel, am Festtag des ersten Märtyrers Stephanus, des Priesters und Kirchenlehrers Hieronymus, am Fest der Maria von Magdala, der Heiligen Katharina, Margarete, Barbara und Dorothea und am Kirchweihfest der obgenannten Kirche.

Ort und Zeit des Geschehens siehe weiter oben, im Jahre 1456. Dieses schriftliche Zeugnis wird durch das Anhängen meines Siegels bekräftigt. – Siegelung.

1) Bischof Udalricus = Bischof Ulrich von Nußdorf 1451-1479; vgl. das Passauer Bischofsverzeichnis unter

<http://www.bistum-passau.de/bistum/archiv/geschichte/allgemein/reihenfolge-der-bischoefe> (Stand: 5.11.2012).

Transkription und Übersetzung von Johannes Muckenhuber. Runde Klammern bringen Ergänzungen, eckige weisen auf falsche Schreibweisen hin.

### Abbildungen



Abb.1, S. 250:  
Die Stadtpfarrkirche von Steyr um 1450, Illustration in der Weltchronik des Hartmann Schedel, Nürnberg 1493, Bl.CCLXVI, Verfasser Michel Wolgemut oder Wilhelm Pleydenwurff. Der Chor ist bereits im Stil der Gotik umgebaut, das Langhaus noch romanisch.



Abb.2, S. 250:  
Chor der ehemaligen Georgskirche auf der Burg in Haidershofen, von Bischof Sigismund am 11. September 1452 geweiht.



Abb.3, S. 251: Ansicht von Haidershofen nach den Übergriffen der Türken von 1532. Der nebenstehende Text lautet: „Dem feindt müeß nit allain die pruckhen zu Ennsß und Steyr, sunder auch der paß zwischen beden Stett, nachdem er uber die Ennsß, so das Wasser klain is, Reüten khundt, verweeret werden. und ligen bede Stett drei meill voneinander.“ - Karte aus dem Akt „Türkenhilfe“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, PLS 11556, gezeichnet im Jahr 1566 (Ausschnitt).



Abb.4, S. 251  
Kanning, Gemeinde Ernsthofen, Filialkirche zum Hl. Wolfgang, Südseite.



Abb.5, S. 252  
Ehemaliges Zisterzienserstift Baumgartenberg, Westansicht. Von den Hussiten zweimal (1426 und 1432) gebrandschatzt, im Jahr 1446 von Bischof Sigismund geweiht. Die Vorhalle mit dem romanischen Portal stammt aus 1310. Erst um 1697 wurde das Langhaus barockisiert.



Abb.6, S. 252  
Prämonstratenser-Chorherrenstift Schlägl, Blick in den Chor. Nach den Zerstörungen durch die Hussiten von Bischof Sigismund im Jahr 1445 rekonstruiert.



Abb.7, S. 253

Krumau an der Moldau, Blick auf das Minoritenkloster in der Latrán (Vorstadt). Zwischen 1420 und 1438 war hier der Konvent des Klosters Hohenfurt untergebracht.



Abb. 8, S. 255

Zisterzienserkloster in Hohenfurt, eine Gründung der Rosenberger und auch deren Grablege. Sigismund Pirchan von Rosenberg war dort Abt von 1426 bis 1442.



Abb. 9, S. 253

Burg Rosenberg über der Moldau, Stammsitz Ulrichs II., zuerst Förderer, dann Gegner von Sigismund Pirchan.



Abb.10, S. 262

Basilika St. Laurentz und ehemaliger Karner in Enns-Lorch, wo sich Bischof Sigismund zwischen 1443 und 1472 oft aufhielt.



Abb.11, S. 254

Pfarrkirche Haidershofen, Südansicht. Chorweihe 1453 durch Bischof Sigismund.



Abb.12, S. 254

Pfarrkirche Haidershofen, Blick ins spätgotische Langhaus, in einer zweiten Bauphase um 1500 errichtet.



Abb.13, S. 256

Ehemaliges Benediktiner-Nonnenkloster Erla, Stich von Georg Matthäus Vischer aus der Topographia Austriae Inferioris Modernaе von 1672.



Abb.14, S. 256

St. Pantaleon-Erla, Chor der ehemaligen Klosterkirche in Erla, heute Pfarrkirche, geweiht 1448 durch Bischof Sigismund.



Abb.15, S. 256

Erla, ehemaliges Benediktiner-Nonnenkloster: Pforte und Konventsgebäude, errichtet unter der Äbtissin Agathe von Tannberg.



Abb.16, S. 257

Agathe von Tannberg, Äbtissin des Erlaklosters von 1467 bis 1519, Porträt auf dem Grabstein in der ehem. Klosterkirche. Sie förderte die Gotisierungswelle in den Stiftspfarrern.



Abb.17, S. 259

Rosenberg an der Moldau, Pfarrkirche. Der ehemalige gotische Hochaltar seiner Heimatkirche wurde am 3. November 1465 von Bischof Sigismund Pirchan von Rosenberg geweiht.



Abb.18, S. 257

Mit Wachs umhülltes Reliquiar mit dem Siegel des Weihbischofs Sigismund Pirchan, 1967 aus dem ehemaligen Hochaltar der heutigen Friedhofskirche von Puchenau bei Linz entnommen und dort wieder eingesetzt.

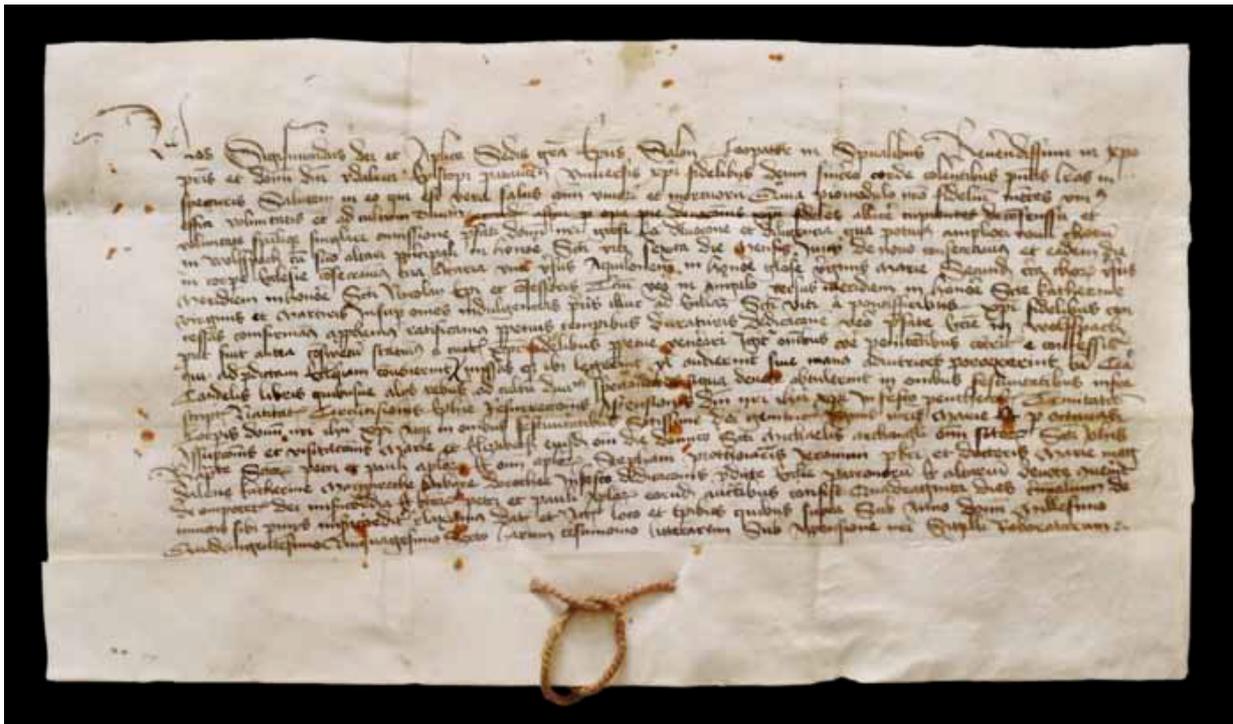


Abb.19, S. 258  
 Weiheurkunde der Pfarrkirche Wolfsbach im Stiftsarchiv Seitenstetten, ausgestellt von Bischof Sigismund im Jahr 1456.



Abb.20, S. 259  
 Pfarrkirche Wolfsbach, Sitznische aus der Weihezeit, freigelegt im Jahr 2011.



Abb.21, S. 260

Grabstein des Weihbischofs Sigismund Pirchan († 1472) in der St.Laurenz-Basilika in Enns.  
 Umschrift: Obiit. Reuerendus. In Chr [ist]o. Pr.† d[omi]nus . d[omi]nus . Sigismundus E[pisco]pus .  
 Salonensis . Nacione de Rasenberck . hic . sepultus . Anno . d[omi]ni . MCCCCLXXII.



Abb.22, S. 261

Südliches Seitenschiff der Basilika St. Laurenz in Enns-Lorch, Bausubstanz aus der Zeit Sigismund Pirchans.

### ***Bildnachweis***

Abb.3 Bayerisches HStA München

Abb.18 P. Mag. Andreas Eder, Pfarrer von Puchenau bei Linz

Alle übrigen Abb.: Franz und Gregor Mayrhofer.